

FRAUENKOMPONIERT

Das Orchesterkonzert im Rahmen des Festivals "frauenkomponiert" 2018

Von Sigfried Schibli

Orchesterkonzerte haben selten ein "Thema", das die diversen Beiträge wie mit einer Klammer zusammenhält. Das war im Symphoniekonzert im Rahmen des Festivals "frauenkomponiert" im März 2018 in Zürich, Basel und Bern gründlich anders: Es erklangen ausschliesslich Kompositionen von Frauen. Die Solistinnen und die Dirigentin waren Frauen, nur der Konzertmeister und ein Teil des Orchesters tanzten als Männer aus der Geschlechter-Reihe.

Von klanglicher Uniformität konnte gleichwohl keine Rede sein. Dies schon aufgrund der Tatsache, dass zwei der Werke aus dem späten 19. und zwei weitere aus dem noch jungen 21. Jahrhundert stammten. Von Agnes Tyrrell, die trotz ihres englischen Namens ihr ganzes Leben in Brno (Brünn) verbrachte, hörte man eine Ouvertüre, die ihrem Oratorium "Die Könige in Israel" entnommen war. Ein formal traditionelles, klanglich attraktives Stück, das geschickt mit dem musikalischen Topos des würdevollen, feudalen Schreitens spielt und mit seiner punktierten Rhythmik eine reizvolle „barocke“ Atmosphäre schafft. Die Opernouvertüre, die vor allem der Soloklarinette dankbare Aufgaben zuweist, verfügt überdies über die wichtigste Qualität einer Ouvertüre: Sie machte Lust auf mehr! Kaum zu glauben, dass es sich um die Uraufführung des um 1880 entstandenen Werkes handelte. Das Notenmaterial ist überhaupt erst dank der Erstausgabe durch "frauenkomponiert 2018" und Rico Zela verfügbar.

Das Keltische bzw. Gälische erfreute sich gerade unter amerikanischen Komponistinnen und Komponisten um 1900 einiger Beliebtheit. Viele von ihnen besannen sich komponierend auf ihre Ursprünge in Europa zurück. So schuf der Amerikaner Edward MacDowell 1901 eine „keltische“ Klaviersonate in e-Moll, die heute noch gelegentlich zu hören ist. In derselben Tonart ist die fünf Jahre zuvor entstandene "gälische" Symphonie op. 32 der amerikanischen Komponistin Amy Beach gehalten. Dieses Werk mobilisierte alle Kräfte des Orchesters und der Dirigentin Jessica Horsley, die die Zügel fest in der Hand hielt und als

Orchesterleiterin ein durchaus attraktives Bild abgab (was man bei weitem nicht von allen Taktschlägern behaupten kann). Das umfangreiche viersätzliche Werk entpuppte sich als typisch spätromantischer, die harmonischen Möglichkeiten der damaligen Tonsprache voll ausschöpfender "Schinken", dem man vielleicht nicht in jedem Augenblick gebannt, aber doch interessiert zuhörte. Lag es an der Tonart e-Moll, dass sich das Ohr nicht selten an Brahms und Elgar erinnert fühlte? Wie dem auch sei: Die Wiedergabe des satt orchestrierten Werks durch das Orchester "L'anima giusta" mit dem Geiger Jiří Néměček als Konzertmeister war klangintensiv und ausdrucksvoll. Besonders zu gefallen wussten der zweite Satz „Alla siciliana“ mit seiner bukolischen Naturromantik, aber auch der originelle dritte Satz mit seinem Dialog von Bratsche und Violoncello. Im Finale hatte das sauber aufspielende Blech das grösste Gewicht. Jedenfalls war damit das Vorurteil widerlegt, komponierende Frauen würden bevorzugt fein ziselierte Miniaturen schaffen.

Wer nun erwartet hatte, diesen zwei typischen Werken der spätromantischen Symphonik würden zwei ebenso typische Beispiele der radikalen "Neuen Musik" unserer Zeit gegenübergestellt, musste sich eines Besseren belehren lassen – schliesslich leben wir in einem Zeitalter des extremen künstlerischen Pluralismus, in dem gleichzeitig so vieles Verschiedene möglich ist. Gewiss hat die aus dem Schweizer Jura stammende, seit vielen Jahren in Basel lebende Heidi Baader-Nobs mit "Evasion" ein Stück Gegenwartsmusik geschaffen. Aber es ist keine tönende Provokation und kein Ausdruck einer narzisstischen Selbstverliebtheit, sondern das Zeugnis eines reifen Personalstils und ein Werk des intelligent interpretierten Wohlklangs und der Harmonie, dem die Bratschistin Mariana Doughty in ihrem Solo alle erdenkliche Sorgfalt widmete. Hier bündeln sich melodische Linien zu klanglich reizvollen Komplexen, und schön sind nicht nur die Titel von Heidi Baader-Nobs' Musik (ihr Streichquartett heisst „Tourbillon“), oft haben auch ihre musikalischen Einfälle durchaus eine ästhetisch herausragende Qualität.

Man würde lügen, wenn man nicht zugäbe, dass die Attraktion dieses Programms, die dem Festival viel Medien-Aufmerksamkeit sicherte, mit dem Namen eines vielfach in den Medien präsenten und reichlich diskutierten Wunderkinds verknüpft war: Alma Deutscher. Das erst dreizehnjährige britische Multitalent, das komponiert, singt, Klavier und Geige spielt und überdies bereits ein YouTube-Star ist, präsentierte sein 2014 konzipiertes und jüngst überarbeitetes Violinkonzert Nr. 1. Die Erwartung, man würde es mit einem musikalisch völlig neuartigen "Ton" zu tun bekommen, wurde von der sympathischen, bescheiden auftretenden Alma Deutscher getäuscht: Sie komponiert vorwiegend in einem Stil, den man aus

Vorklassik, Wiener Klassik und Frühromantik zu kennen glaubt. Und natürlich vergisst sie nicht, sich selbst als Solistin ein paar spektakuläre Solokadenzen zu widmen. Nicht viel anders, als es der junge Mozart getan hat. Manchmal spürt man noch ein wenig den Kitt, mit dem sie die Versatzstücke ihrer musikalischen Fantasie zusammenklebt. Natürlich ist das alles ihr Werk, aber es wirkt nicht so, als wäre Originalität um jeden Preis ihr oberstes Ziel. Alma Deutscher schreibt Wohlfühlmusik, die weniger irritieren als Gefallen und Vergnügen bereiten will. Und dass sie die allerbeste Interpretin ihrer Schöpfungen ist, braucht wohl nicht eigens betont zu werden. Der Jubel seitens des zahlreich erschienenen Publikums war ihr, aber auch dem Orchester und seiner energischen Dirigentin gewiss.

Dass Alma zur Enttäuschung mancher Konzertbesucher nicht an den Podiumsdiskussionen von "frauenkomponiert" teilnahm, durfte man darauf zurückführen, dass ihre Eltern – der Vater war in den Schweizer Konzerten anwesend – tunlichst vermeiden wollen, dass ihre extrem begabte Tochter im Zirkus der Sensationen verheizt wird. Auf ihre musikalische Zukunft darf man jedenfalls gespannt sein.